

Der „Dankhowitsch“ in Neutal u. a.

Unmittelbar hinter der Ortschaft Neutal, Bezirk Oberpullendorf, befindet sich eine feuchte, sumpfige Wiese, die von den Einwohnern „Dankhowitsch“ genannt wird. Die Bedeutung dieser Bezeichnung ist indessen verloren gegangen. Das Urbar der Herrschaft Landsee und Lackenbach aus dem Jahre 1640 gibt nun über diese Benennung Aufschluß. Dort heißt es unter „Neuttal“: „Item, so sein in der Gaberling 16 Joch acker, welche Ir. Gn. von dem Dankhowitsch Janosen haben mit Rechten gewonnen.“

Im gleichen Urbar sind auch etwa 60 Lehensfamilien von Neutal verzeichnet. Heute sind von den verzeichneten Familiennamen nur mehr sieben in Neutal zu finden, u. zw.: Heidenhofer, Kern, Probst, Pinter, Pallisch, Horvath und Biribauer (im Urbar Pirkenbaur). Auch die Namensträger der zwei angeführten Mühlen: Martton Radakhowitz und Thor Michael gehören heute ausgestorbenen Familien Neutals an.

K. S e m m e l w e i s.

F. X. Gewey und Eisenstadt.

Ein Beitrag zur Theatergeschichte der Stadt.

Robert Maria Prosl liefert im „Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung 1945—1946“ mit seiner Arbeit über Franz Xaver Gewey (1764—1819), einen bedeutenden Beitrag zur Geschichte des Wiener Volkstheaters. Er beleuchtet darin eine Persönlichkeit, die ihre Theaterleidenschaft ganz in den Dienst der Wohltätigkeit stellte und damit bahnbrechend wurde für das später in Wien so blühende Liebhabertheater. Er gibt zum ersten Mal auch eine vollständige Zusammenstellung des dramatischen Werkes dieses fruchtbaren und begabten Wiener Volksdichters. Für uns Burgenländer ist dieser Beitrag deshalb so interessant, weil er Verbindungen F. X. Geweys mit Eisenstadt und dem fürstlich Esterhazyschen Schloßtheater aufzeigt, die bis jetzt unbekannt waren und bemerkenswerte Aufschlüsse über das Eisenstädter Theaterleben dieser Zeit geben.

Bemerkenswert ist zunächst die vertrauliche Freundschaft Geweys mit Joseph Carl Rosenbaum, dem Sekretär des fürstlichen Hauses, dessen genau geführtes Tagebuch die wichtigste Quelle ist, auf die sich der Erforscher der Theatergeschichte Eisenstadts stützen muß. Nach Haydns Abgang war die musikalische Glanzzeit des fürstlichen Hofes vorbei. Wenn auch in der Folge Fürst Nikolaus die Hofkapelle wieder errichtete und 1803 J. N. Hummel nach Eisenstadt berief, so fehlte doch ein eigenes Theaterpersonal. Diesem Mangel half Rosenbaum ab, indem er auf eigene Kosten Opernaufführungen veranstaltete. Erwähnt ist eine Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ im Saal des „Engel Wirth“ vom 10. 8. 1804 und eine Anzahl von Textbüchern „zu hochfürstlich eigenem Gebrauch“, die aus dieser Zeit erhalten sind, weisen auf ähnliche Veranstaltungen im Schlosse hin. Das letzte dieser Textbücher, die André Csatkai in seiner Arbeit „Die fürstlich Esterhazyschen Druckereien in Eisenstadt“ erwähnt, stammt aus dem Jahre 1807 und heißt „Theatralisch Abenteuer“ von Cimarosa und Mozart, ist aber in Wirklichkeit Mozarts Oper „Der Schauspielerdirektor“.

In Prosls Aufstellung der Theaterstücke F. X. Geweys finden wir unter dem Jahre 1807 eine komische Oper in zwei Aufzügen, „Der hölzerne Liebesbothe“ oder „Die Neuigkeitswuth“, deren Musik von Johann Nepomuk Fuchs stammt und deren Textbuch in der „Hochfürstlichen Hof-

druckerey in Eisenstadt“ gedruckt wurde. Da J. N. Fuchs, der ehemalige Stellvertreter Haydns, zusammen mit Johann Nepomuk Hummel zu dieser Zeit in Eisenstadt wirkte, ist es sehr wahrscheinlich, daß auch die Erstaufführung dieser Oper in Eisenstadt stattfand, da ja sonst der Druck eines Textbuches nicht notwendig gewesen wäre und von sonstigen Aufführungen nichts bekannt ist. Es ist sehr leicht möglich, daß J. C. Rosenbaum die Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten und dem Textdichter vermittelt hat.

Erhärret wird diese Vermutung noch durch die Tatsache, daß auch J. N. Hummel mit Gewey zusammenarbeitete. Die Musik der am 12. März 1814 im Theater an der Wien aufgeführten Oper „Die Eselshaut oder die blaue Insel“ stammt von Hummel und wenn dieser auch schon am 18. Mai 1811 Eisenstadt verlassen hatte, zeigt doch der Grund seiner Entlassung, daß es sehr gut möglich ist, daß Hummel schon in Eisenstadt die Verbindung mit Gewey aufgenommen hat. Da es in der Kündigung heißt, daß er die meiste Zeit mit „eigenen Compositionen für die Theater in Wien zubringt“, kann man mit Recht vermuten, daß ihn auch schon die Oper Geweys beschäftigte. Während wir über die Aufnahme des „Hölzernen Liebesboten“ nichts wissen, sind uns über die „Eselshaut“ zeitgenössische Berichte erhalten. Ein polizeilicher Geheimbericht vom 28. März 1814 würdigt vor allem die Ausstattung Gails und Sachettis und nennt die Oper „ein Quodlibet der Dekorationen“ Bäuerle würdigt den Publikumserfolg und zählt sie zu den Stücken, die dem Theater an der Wien das meiste Geld eintrugen. Sie „ist wohl über sechzig Mal in kurzer Zeit gegeben worden, jedoch ungedruckt“.

Auch die Zusammenarbeit Hummels mit Gewey ist wahrscheinlich durch Rosenbaum direkt oder indirekt angeregt und gefördert worden. Er war ja mit Gewey von Jugend auf befreundet, die Freundschaft der beiden ging so weit, daß Rosenbaum dem toten Dichter sowohl an seinem Grab, als auch in seinem Garten Denksteine errichten ließ, die, lange bevor sich Wien seines Sohnes wieder erinnerte, diesen Volksdichter ehrten. Für uns verbindet sich mit seinem Namen ein Stück Eisenstädter Theatergeschichte.

Franz Probst, Eisenstadt.

Neue urgeschichtliche Funde im Burgenland.

Wie wertvoll die Beobachtung jedes Bodenaufschlusses sein kann, hat sich erst wieder in den letzten Monaten gezeigt. Unser verdienter Mitarbeiter Herr E. Dudosits konnte in wochenlangen Begehungen im Bereiche des ehemaligen „Ostwalles“ in der Umgebung von Neusiedl am See zahlreiche neue Fundstellen festlegen und dabei auch besonders wertvolles Fundgut bergen. Zu den wichtigsten Objekten zählt das Material aus einer niedergebrannten Wohngrube in Neusiedl am See selbst; die im Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien durchgeführte Präparation der umfangreichen Reste ergab eine Reihe neuer keramischer Formen der spätneolithischen Badener Kultur, die damit eine ganz wesentliche Bereicherung ihres Formenbestandes erfährt. In Verbindung mit dem frühbadener Grabfund vom Kalvarienberg bei Neusiedl ergibt sich somit eine immer steigendere Bedeutung des nördlichen Seeufers zur Urzeit. Aus Neusiedl stammt auch ein Grab der frühbronzezeitlichen Wieselburger Kultur, das gleichfalls durch Herrn E. Dudosits gerettet wurde. Dazu kommt aber noch eine Reihe wichtiger anderer Aufschlüsse bei Winden und Jols, die erst einer näheren wissenschaftlichen Verarbeitung zugeführt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Probst Franz

Artikel/Article: [F. X. Gewey und Eisenstadt. 90-91](#)